



Wir über uns

Aktuelles, Informatives und Unterhaltendes für Senioren

Nr. 87 – 07.04.2011

Voll Blüten - Hermann Hesse

Voll Blüten steht der Pfirsichbaum,
Nicht jede wird zur Frucht.
Sie schimmern hell wie Rosenschaum
Durch Blau und Wolkenflucht.
Wie Blüten geh'n Gedanken auf,
Hundert an jedem Tag.
Lass blühen, lass dem Ding den Lauf.
Frag nicht nach dem Ertrag.



WIR
WÜNSCHEN
ALLEN
UNSEREN LESERINNEN
UND LESERN
EIN FROHES UND
SONNIGES OSTERFEST!
DAS REDAKTIONSTEAM
VON „Wir über uns“

Mein Freund, der Baum, hat viel gesehen und gehört - er hat noch viel zu erzählen..... (6. Teil) Stets sind Gespräche im Wald: Bald winkt dir ein Blatt, das dir zu deuten hat. (Aus einem Gedicht von Max Dauthendey)

>In den Jahren nach 1933 konnte der Baum, aus dessen Rauschen ich herauszuhören glaube, was er alles im Laufe seines langen Lebens zu sehen und zu hören bekam, überwiegend zufriedene Menschen beobachten. Wie in der letzten Geschichte bereits angeführt, waren die Menschen froh, wieder Arbeit zu haben und sogar die Möglichkeit hatten, mit KDF (Kraft durch Freude) in Urlaub fahren zu können. Hitlers außenpolitische Erfolge stärkten sein Ansehen und ließen auch Skeptiker wie Walter verstummen, was mein Freund, der Baum, dem folgenden Gespräch zwischen Walter und Richard entnahm.

Hallo Walter, ihr habt doch auch einen Volksempfänger, dann hast du doch sicher schon gehört, dass die deutsche Wehrmacht im Rheinland einmarschiert ist.“ „Ja, ich habe es gehört,“ entgegnete der immer noch nicht ganz überzeugte Walter, „hoffentlich kommt es nicht zu Auseinandersetzungen mit Franzosen und Engländern, denn Deutschland verstößt doch damit gegen den Friedensvertrag.“ „Ach, da mach dir mal keine Sorgen, die sind im Moment durch Italiens

Krieg gegen Äthiopien abgelenkt,“ meinte Richard. „Hitler hat einen günstigen Zeitpunkt für seine Maßnahme gewählt.“ „Ich muss schon sagen, langsam wird mir der Bursche unheimlich. Der hat wohl das Glück gepachtet,“ wendete Walter ein. „Ich habe aber eine Nachricht erhalten, die mir gar nicht gefällt“, sagte Walter, „ich muss zum Reichsarbeitsdienst (ab 1935 mussten alle jungen Männer eine sechsmonatige Arbeitspflicht ableisten). Das passt mir überhaupt nicht.“ „Freu dich doch, dass du etwas für den Führer tun kannst. Ich habe auch schon die Einberufung. Ich werde zunächst in der Ernte eingesetzt, danach geht es an die Westgrenze, dort werden Bunker gebaut.“ „Ich muss nach Norddeutschland“, entgegnet Walter, „da sollen Moore trocken gelegt werden. Das sehe ich ja noch ein, aber dass wir auch exerzieren müssen und schon militärisch ausgebildet werden, das macht mich nachdenklich“. Aus Gesprächen der Vorübergehenden erfuhr der Baum, dass viele Leute in Deutschland so wie Walter und Richard dachten. Die einen waren begeistert, andere waren skeptisch und befürchteten, Hitler könnte den Bogen überspannen, besonders als er 1938 Truppen in Österreich und im selben Jahr im Sudetenland einmarschieren ließ und die Länder ins Deutsche Reich eingliederte.

Im November 1938 sah der Baum viele Männer in Braunhemden vorbeiziehen. „Was haben die denn noch vor, es wird doch gleich dunkel?“ dachte er. In der Nacht hörte er Stimmen. Es waren die Männer, die er am Abend gesehen hatte. Sie unterhielten sich. „Ich habe den alten Juden die Treppe hinunter gestoßen, im Wohnzimmer das Porzellan aus den Schränken geholt und aus dem Fenster geworfen. Die Kinder und die Frauen haben geweint, aber das war mir einerlei, es waren ja nur Juden. Der Führer hat zu unserem Einsatz den Befehl gegeben, den haben wir ausgeführt.“

Auch die anderen Männer erzählten von ihren „Heldentaten“ und der Baum war so erschüttert, dass er heute noch zittert, wenn er daran denkt. Eines Tages hörte er, wie zwei Personen, die auf dem Weg zur Arbeit waren, sich darüber unterhielten, dass ein Mann namens Georg Elser in München ein Attentat auf Hitler verübt hätte, Hitler sei aber nichts geschehen. Wie die beiden Männer das beurteilten, konnte er nicht mehr hören, er vernahm nur noch wie einer der Männer sagte: „Hitler hat also nicht nur Freunde! Nicht alle finden es in Ordnung, was da geschieht. Jetzt lässt er die jüdischen Menschen verfolgen und wer kommt dann dran?“>

Otto Butzbach (Fortsetzung folgt!)



ERINNERUNG AN DIE SCHULZEIT.....

In der folgenden Episode soll einmal von einem Lehrer ein lustiger Schülerstreich aus der „Winterschule“ beschrieben werden.

Die „Winterschule“ war eine landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Fachschule, die von Jungen und Mädchen aus landwirtschaftlichen Betrieben während des Winters (-in der weniger arbeitsreichen Zeit in den Betrieben-) besucht wurde.

Sie folgte als fakultative „Fachschule“ der obligatorischen Berufsschule. Die Jungen besuchten zwei Winter lang (von Anfang November bis Mitte März) die *Unter- und Oberklasse*, die Mädchen einen Winter lang die *Hauswirtschaftsklasse*.

Katzenelnbogen hatte in den 60-iger und siebziger Jahren in der Regel 40 Jungen und 15 Mädchen. Die Mädchen hatten Vollzeitunterricht und konnten in einem der Schule angeschlossenen Internat untergebracht werden.

Der Unterzeichner hatte als landwirtschaftlicher Fachlehrer eine Wohnung in der Schule (-heute Gebäude der Verbandsgemeinde-) und bekam auch nach „Feierabend“ das „Schülerleben“ hautnah mit.

Aber jetzt komme ich endlich zu dem Erlebnis, was geschildert werden soll.

Die Mädchen hatten einen wunderbaren Puddingnachtisch zubereitet und die Schüsseln zum Abkühlen vor die Fenster auf Fensterbänke gestellt. Diese konnte man sehr leicht vom Schulhof aus erreichen. Was geschah? Die naschhaften Buben hatten die „Süße Versuchung“ entdeckt und alle Schüsseln „besenrein“ ausgeschleckt. Sie warteten gespannt auf die Reaktion der Schülerinnen, aber es geschah nichts.

So weit, so gut. Zwei Wochen später standen wieder Schüsseln mit köstlichem Nachtisch auf den Fensterbänken. Wieder machten sich die Buben in einem unbewachten Augenblick über die Köstlichkeiten her, mit dem Ergebnis, dass wieder alle Schüsseln sauber aufgegessen waren.

Aber – was nun kam, das war die Rache der Mädchen! Der Postbus, mit dem die Schüler heimfuhren, musste nachmittags zwischen Ergeshausen und Bremberg einige Male anhalten, da die Buben eiligst Büsche am Straßenrand aufsuchen mussten.

Die listigen Weiber hatten „Abführmittel“ in den Pudding gemischt, mit einem „durchschlagenden Erfolg“.
(Dr. Adolf Föhrenbacher)

PERFEKTIONISMUS

Neulich hat ein Fachgeschäft für Frauen eröffnet, in dem Sie sich neue Ehemänner aussuchen können. Am Eingang hängt eine Anleitung, die die Regeln erklärt, nach denen hier eingekauft werden kann:

„Das Geschäft darf nur einmal aufgesucht werden. Es gibt 6 Stockwerke mit Männern, deren Eigenschaften von Stock zu Stock besser werden. Sie können sich entweder einen Mann aus dem Stockwerk aussuchen, auf dem Sie sich befinden, oder Sie können ein Stockwerk weiter hoch gehen und sich dort umsehen. Sie können aber nicht zurück auf ein niedrigeres Stockwerk gehen, das Sie bereits verlassen haben.“ Eine Frau geht ins Geschäft um sich einen Mann zu suchen.

Im 1. Stock hängt ein Schild: „Diese Männer haben Arbeit.“ Im 2. Stock hängt ein Schild: „Diese Männer haben Arbeit und mögen Kinder.“ Im 3. Stock hängt ein Schild: „Diese Männer haben Arbeit, mögen Kinder und sehen gut aus.“

„Wow“, denkt die Frau, fühlt sich aber gezwungen weiter zu gehen.

Sie geht zum 4. Stock und liest: „Diese Männer haben Arbeit, mögen Kinder, sehen verdammt gut aus und helfen im Haushalt.“

„Oh Gott, ich kann kaum widerstehen“, denkt sie sich, geht aber dennoch weiter.

Im 5. Stock steht zu lesen: „Diese Männer haben Arbeit, mögen Kinder, sehen verdammt gut aus, helfen im Haushalt und haben eine romantische Ader.“

Sie ist nahe dran zu bleiben, geht aber dann doch zum 6. Stock weiter. Auf dem Schild steht: „Sie sind die Besucherin Nummer 31.456.012. Hier gibt es keine Männer! Das Stockwerk existiert nur, um zu zeigen, dass es unmöglich ist, Frauen zufrieden zu stellen!“

Vielen Dank für Ihr Interesse im Fachgeschäft für Ehemänner. Auf Wiedersehen.“

Gegenüber hat ein Fachgeschäft für Ehefrauen eröffnet. Es hat ebenfalls sechs Stockwerke.

Im ersten Stock gibt es Frauen, die gut aussehen und Sex lieben. Im zweiten Stock gibt es Frauen die gut aussehen, Sex lieben und Geld haben.

Der 3. bis 6. Stock wurde noch nie von einem Mann besucht! (Quelle: „gestern-heute+morgen“)

Im Amtsgericht - Erzählt von Siegbert Binger

In der »guten alten Zeit«, die Spitzweg und Ludwig Richter in ihren Bildern so gemütvoll zu schildern verstanden, spielt auch folgende kleine Geschichte:

Kommt ein junger Gerichtsreferendar nach Plattwitz an der Breite. Er eilt zum Amtsgericht, um sich bei seinem vorgesetzten Richter zu melden.

In dem ganzen Gebäude findet er aber keine Menschenseele, außer einem älteren Mann mit tagesalten Bartstoppeln, der mit sichtbarem Eifer und Strömen von Wasser die Flure und Treppen zu säubern sucht. Der junge Mann fragt den eifrig schrubbenden Mann nach dem Dienstzimmer des Amtsrichters.

Der Alte sieht von seiner Arbeit auf, wischt sich mit dem Rockärmel die Nase und brummt dann: „Dar Herr Rat? Dar is uff dar Jagd.“

Nun, das kann vorkommen. Der Referendar fragt nach dem Gerichtsschreiber und erhält die Antwort: „Ju, ju, dar Herr Schreiber is halt bei seiner Frau, die kriegt halt a Kindla.“ „Ja, zum Teufel“, entfährt es dem Referendar, „ist denn wenigstens der Amtsdienner da?“

„Nee“, erwidert in unerschütterlicher Ruhe der andere, „dar Herr Amtsdienner macht halt a Spielchen mit de Herrn Referendare im *Blauen Hirsch*.“

Dem jungen Mann verschlägt's den Atem. „So ist also niemand da?“ „Nee“, versichert sein Gegenüber und beugt sich wieder über seinen Schrubber.

Er macht einen letzten Versuch: „Ja, wer sind Sie denn eigentlich?“

Der Alte richtet sich langsam wieder auf. „Ich? Ich bin halt dar Gefangene, dar hier eisitzt.“

Quelle: aus „gestern-heute+morgen“



LANDLEBEN – EINST UND JETZT! Gedicht von Richard Pfeifer (Altbürgermeister) aus Ergeshausen

Wir lesen viel aus alter Zeit,
wo alles schöner war als heut,
doch manches hat geändert sich,
keine Großfamilie sitzt am Tisch.
Da musste man sich manchmal fragen,
wo die nur alle geschlafen haben.
Gegenwärtig sieht das anders aus,
da ist noch reichlich Platz im Haus.
dort wo jetzt eine Person drin weilt,
hat man früher mit zwei Mann geteilt.

Wenn früher hat der Hahn gekräht,
hat man sich noch mal umgedreht,
wenn heute laut der Wecker klingt,
alles aus den Betten springt,
jeder will zuerst ins Bad,
weil keiner viel Zeit mehr hat,
damals gab es kein Bad oder Dusche im Haus,
eine Zinkwanne und Waschschüssel reichten aus.

Gefrühstückt wurde in aller Ruh,
alle langten dann kräftig zu,
heute fällt das Frühstück öfter aus,
alles rennt zum Haus hinaus,
die Kinder müssen in die Schule schnell,
die Anderen fort zur Arbeitsstell.

Was mittags serviert wurde auf dem Tisch,
war meistens aus dem Garten frisch,
darauf kann man heut verzichten,
es gibt so viele Fertiggerichte,
oder man in die Kantine geht
und die Kinder werden in der Schule gepflegt.

Geschlachtet wurde öfter auch,
viele Würste und Schinken hingen im Rauch.
Was damals wurde verkonsumiert,
hatte man meist auch selbst produziert.
Das Brot brachte der Bäcker mit dem Ackerwagen,
und die Zugtiere davor verloren ihre Flaten,
damals hat das niemand gestört.

Früher wurde die Arbeit auch getan,
aber man sich mehr Zeit dazu nahm,
man tat sich nicht so furchtbar abhetze,
und nahm sich Zeit, auch mal zu schwätze.
Abends ging man ins Nachbarhaus,
und tauschte alle Neuigkeiten aus,
heut es einem ins Fernsehzimmer zieht,
wo man erfährt, was in der Welt geschieht.

(Fortsetzung folgt)

Leicht – Lecker – SCHNELL: Jogurt-Muffeins Rezept: Zutaten für 12 Muffins (fettarm)

- 100g Zucker (kann auch brauner Zucker sein)
- 1 großes Ei
- 150 g Vanillejoghurt 1,5%, besser noch 0,1%
- 150 g Mehl
- (evtl. Vollkornmehl, oder 50/50)
- 2 Teelöffel Backpulver

Ernährung: Lammfleisch nicht nur zur Osterzeit ein Genuss!

In unserer Gesellschaft hat sich von jeher der Verbrauch von speziellen Fleischsorten auf bestimmte Jahreszeiten oder Feste konzentriert: im Herbst gibt es Wildfleisch, zu Martini die Gänse und zu Ostern Lamm. Besonders bei Lamm ändert sich diese Verzehrsgewohnheit: es steht immer häufiger auf dem Speisezettel, besonders zur Grillzeit.

Die Geschichte der Schafhaltung ist fast so alt wie die Menschheit selber. Das Schaf ist eines der ältesten, vielseitigsten und anpassungsfähigsten Nutztiere. Es liefert Wolle und Felle, Milch und Fleisch, und es dient als „lebender Rasenmäher“ in der Landschaftspflege zur Offenhaltung und Pflege z.B. für Heide, Deiche und ehemalige Weinberge. Interessant ist:

- dass unter allen Nutztierarten das Schaf weltweit die größte Verbreitung hat
- dass Europa nur mit 9% an der Welt-Woll-Produktion beteiligt ist
- dass nur 11% des Lammfleisches in Europa erzeugt werden
- dass Lammfleisch immer beliebter wird und der Pro-Kopf-Verbrauch in den letzten Jahren von 0,3 kg auf jetzt 1,1 kg pro Kopf und Jahr angestiegen ist.

Lammfleisch liegt also im Trend. Das zarte Lammfleisch zeichnet sich durch ein unverwechselbares, mildes und würziges Aroma aus und bietet hohen Genuss für Kenner. Entscheidend für die Qualität ist das Schlachalter der Lämmer. Das Fleisch stammt in Deutschland in der Regel von Tieren, die ca. 6 Monate alt sind. Es hat nicht den strengen Geschmack von Hammelfleisch, gegen das mancher, vielleicht noch von früher her, gewisse Vorurteile hat. Beliebt ist die Lammkeule, die das Fleisch für einen vorzüglichen Braten liefert. Etwas Besonderes ist die Lammkrone. Dazu wird ein halbiertes Rückenstück mit Rippenknochen rund gebunden, so dass die Knochen oben eine „Krone“ bilden. Doch Lammfleisch hat mehr zu bieten als Keule und Rücken. Auch die preiswerteren Teilstücke, wie Schulter, Brust, Hals, die Haxe können vielfältig zubereitet werden. Die Lammschulter eignet sich zum Schmoren, auch für Ragout und Hackfleisch. Zum Grillen nimmt man Steaks aus der Keule und natürlich Lammkoteletts. Wer Geschmacksvarianten liebt, legt das Fleisch ca. 7 - 8 Stunden in eine Beize ein. Empfehlenswert ist die Balsamico-Honig-Beize, bestehend aus Salbei, Rosmarin, Pfeffer, 3 EL (Raps- oder Oliven-)Öl, 2 EL Balsamico-Essig, 1 TL Honig und 1/8 Liter Rotwein.

Brigitta Poppe & Bärbel Euler, Ernährungsberatung Rheinland-Pfalz, Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Westerwald-Osteifel

Zubereitung:

Zucker, Ei und Joghurt verrühren. Mehl und Backpulver vermischen (sieben), untermischen. Teig in vorbereitete und gefettete Muffinform einfüllen. (Je nach Größe der Form 10 – 12 Muffins). Muffins bei 170 - 180 C ca. 15 Minuten backen. Die Muffins schmecken am besten ganz frisch und noch leicht warm. Guten Appetit!

Beate Reiche



NEUES VON DEN WILDEN ALTEN



Der Chor der Wilden Alten ist zwar erst ein Jahr alt, hat sich aber in dieser Zeit im größeren Umkreis bis Koblenz, Mainz und in den Westerwald einen guten Namen gemacht. Die Zahl der aktiven Sängerinnen und Sänger wuchs in dieser Zeit von anfänglich zehn Sangesfreudigen auf mittlerweile einunddreißig. Man konnte inzwischen auch junge, dynamische Musiker an Gitarren und Bass gewinnen, die den Chor bei seinen Auftritten begleiten und somit den „rocki-

gen“ Touch vermitteln. Leider konnte die Stelle des Schlagzeugers noch nicht vergeben werden, und der Chor sucht immer noch nach einem Drummer, einer Drummerin oder jemand, der sich zutraut Schlagzeugcomputer zu betätigen.

Wenn Sie wissen wollen, wie sich die Wilden Alten bei ihren Auftritten präsentieren, dann suchen Sie sich einen der folgenden Termine 2011 aus:

Termine im Jahr 2011		Beginn
Samstag	28.05. - Mai-Markt in Weisel	17.00 Uhr
Samstag	02.07. - KREML, Zollhaus, ab	16.00
Mittwoch	06.07. - Kurhaus Bad Camberg	19.30
Donnerstag	14.07. - BUGA, KO-Ehrenbreitstein	11.00
Samstag	13.08. - Katharinenhof, Bad Ems	15.00

**DER MENSCH BESITZT NICHTS EDLERES
UND KOSTBARERES ALS DIE ZEIT.....
(LUDWIG VAN BEETHOVEN)**

Wir möchten nichts verpassen!

Zeitknappheit hängt auch damit zusammen, dass viele Menschen möglichst nichts verpassen möchten. Sie springen ziellos hin und her von einem Spaß zum andern, von einer Ablenkung zur nächsten.

Hopping - so nennt man diese Lebenseinstellung. Ständig auf Achse sein, überall mal reinschnuppern, nur kein Angebot versäumen, alles mitnehmen, was man kriegen kann.

Unsere Zeit - Zeit einer Verpass-Kultur: „Kaufen Sie jetzt!“ – „Rufen Sie jetzt an!“ – „Erfüllen Sie sich Ihre Wünsche jetzt!“ „Genießen Sie das Leben jetzt!“ Was lange währt, hat keinen Wert. Das Warten wird verlernt. Es wird eher zum Albtraum. Vorfreude verkommt zum Fremdwort. Ich will alles - und zwar sofort!

Immer mehr erleben in derselben Zeit. Immer noch einen Termin drauf gepackt. Die Zeit ist so ausgebucht und voller Aktivitäten. Der Tag hat aber nur 24 Stunden. Da wird die Nacht zum Tag gemacht, damit man noch mehr Zeit hat. Schlafen ist Zeitverschwendung. Ein Bild veranschaulicht diese Situation. Wenn man einen trockenen Schwamm in einen Eimer mit Wasser taucht, saugt er sich voll. Wenn er mit Wasser vollgesaugt ist, kann er nichts mehr aufnehmen. Alles weitere Wasser ist überflüssig.

Der heutige Zeitgenosse versucht, obwohl er mit Eindrücken und Erlebnissen randvoll ist, immer mehr zu bekommen. Die Angst vor der Leere steigert die Gier nach mehr. Die Herausforderung heute heißt: In einer Fülle von Angeboten das Richtige aussuchen. Das gilt nicht nur im Supermarkt beim Einkauf, sondern auch bei der Auswahl von Werten und Maßstäben, die im eigenen Leben gelten sollen.

Quelle: „Gute Besserung“, 01/2011-Wochenbrief B. Winterhoff, „Alles eine Zeitfrage“

So verschieden sind die Lose nicht.....

Das Leben ist wie eine Lotterie, meinen viele Leute, sie hätten nur nicht das richtige Los gezogen. Sie sind überzeugt, der Nachbar, der fröhliche, der hätte das viel bessere Los bekommen. Ich habe viele Menschen getroffen, jeder anders, alle verschieden.

Keiner war dabei mit dem großen Los, dem makellosen Glück. Irgendetwas hatten alle, ein Missgeschick,

eine Last, eine Wunde. Manche waren dabei, die sind bei allem Leid doch glückliche, fröhliche Menschen geblieben. Andere resignierten, wenn es schwierig wurde, wenn etwas schief ging. Oft hatten sie genau das Gleiche durchgemacht; heraus kam ganz Verschiedenes.

Doch so ganz verschieden sind die Lose nicht. Der Unterschied liegt im Wie, wie man es ansieht, wie man es annimmt. Und das liegt bei einem jeden selbst!

Quelle: (aus „Gute Besserung“) Phil Bosmans, „Mensch, ich hab dich gern“, Verlag Herder

SENIOREN SCHREIBEN FÜR SENIOREN

Das dritte Gebot..... (Verfasser unbekannt)

Ihr sollt Euch noch in der Welt umseh'n,
nicht nur in den hiesigen Stadtgarten geh'n.

Fahrt in 's Gebirge oder auch an die See,
gönnt Euch die Sonne, das Wasser, den Schnee.

Es treibt Euch niemand, jetzt habt Ihr Zeit,
die Welt ist so schön und herrlich weit.

Auch in's Ausland zu fahren, ist kein Problem,
mit Bus oder Bahn reist es sich bequem.

Man besichtigt dabei manche tolle Stadt
und genießt, was das Hotel zu bieten hat.

Dann erfreut jeden wieder die heimische Sonne,
Freunde, das Leben ist eine Wonne!



Terminvorschau: April – Mai 2011

- 14.04. Erzählcafé - 14.30 Uhr, Café Faust: **Barrierefrei – selbständig wohnen und leben**, Gabi Schönweitz
- 16.04. Seniorenbüro Brücke: **Jahreswanderung in Nassau. INFO/Anmeldung** bis 12.04. bei Gerlinde Hartmann: **06772-9185887** ab 18.00 Uhr
- 12.05. Erzählcafé – 14.30 Uhr, Café Faust: **Rund um die Kartoffel**, Brigitta Poppe, DLZ Montabaur
- 19.05. Gemeinsamer Mittagstisch in Gutenacker – 11.30 Uhr

Impressum:

Redaktion: Dr. Adolf Föhrenbacher, Beate Reiche (verantwortlich)
Otto Butzbach, Anni Pfeifer, Wolfgang Reiche, Uda Schmidt

Redaktionsanschrift: Seniorenzeitung - „Wir über uns“, zu Hd. Herrn Dr. Adolf Föhrenbacher, Im Vogelsberg 43 - 56368 Katzenelnbogen ☎ 06486-901448

Satz: Beate Reiche, In der Lehmkauf 3 - 56370 Berndroth, 06486-8666 **FAX 8188**